

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Weklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 2589

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Februar 1896

19. Jahrgang.

Klärungen.

Das Jahr 1896 ist noch jung, aber es hat gut angefangen. Ganz erstaunlich groß ist die Zahl wichtiger Klärungen, die es in den ersten sechs Wochen draußen wie daheim gebracht hat. Man verfolge sich nur wenige Wochen zurück. Die Jahreswende war noch sehr verdüstert durch die venezuanische Frage. Kaum daß man jetzt noch darüber spricht. Transvaal sah recht besinnlich aus. Angstreuer und Chanviniisten sahen sogar bereits Deutschland und England um die Oberherrschaft in Afrika Krieg führen. Daß eine solche Auffassung auch nur bei so urtheilsunfähigen, weil aufgeregten Leuten, Platz greifen konnte, ist freilich wesentlich Schuld der Engländer, die mehr aus geschäftlicher als aus politischer Eifersucht recht grimmig thaten und zwar nicht nur der Mob, sondern auch die Herren Minister. Nach der Rede des Staatssekretärs von Marshall in der Budgetkommission aber wird wohl kein Mensch mehr politische Beklemmungen wegen Transvaals verspüren. Unsere Politik, sagte der Staatssekretär, hat sich nicht verändert; in dieser Session giebt es keine Mehrforderungen mehr für die Marine, und die da für eine spätere Zeit angekündigt werden, beziehen sich auch nicht auf große Schlachtschiffe, sondern auf Kreuzer, wie sie zum Schutz der Kolonien, der Handelsflotte, Ausgewanderten u. s. w. allerdings von einer Großmacht, die einen ausgedehnten Handel und Kolonialbesitz hat, aber nicht zu einem Kriege mit der ersten Seemacht gebraucht werden können. Die Rede des Freiherrn von Marshall hat definitiv die Gemüther, nicht nur in Betreff Transvaals, sondern auch in Betreff der Gerüchte über allerhand große Flottenerweiterungspläne beruhigt, die sogar

bereits mit Kanzler- und Ministerkrisengerüchten verquittet waren.

Aber der politische Horizont hat sich noch weit mehr geklärt. Die Türkei wird zwar nach wie vor die wunde Stelle Europas bleiben, aber einstweilen ist von einer dringenden Gefahr nicht mehr die Rede. So oder so, Armenien ist beruhigt und Rußland ist zu sehr mit seinen Ordnungsfestlichkeiten beschäftigt, zu befriedigt über die Wendung der Dinge in Bulgarien, als daß es daran denken wird, sich die schöne Stimmung durch Greifen nach Trauben zu verderben, die mäßigerweise doch sehr sauer sein könnten. Die Wendung in Bulgarien bedeutet eine weitere wesentliche Klärung. Die offiziellen Schritte Rußlands nach dem Entschlusse des Prinzen Ferdinand, sein Söhnchen trotz Papst und Gattin und gegebenem Ehrenwort orthodox taufen lassen zu wollen, beweisen, daß die vollständige Versöhnung Bulgariens und Rußlands eine Frage nur noch ganz kurzer Zeit ist. Die bulgarische Wunde ist somit auch auf dem besten Wege, sich zu schließen. Ob diese Wendung eine wünschenswerthe ist, das ist eine andere Frage.

Auch in einigen nur heimischen Angelegenheiten — die Flottenfrage hat einen gemischten Charakter und berührt einmal direkt unsern Geldbeutel, sodann unsere auswärtigen Beziehungen — ist in den letzten Wochen bezw. Tagen eine vollständige Klärung eingetreten. Herr Söder, einst die Leuchte und Stütze der deutschkonservativen Partei, ist aus derselben hinausgedrängt worden. Daß das so kommen würde, lag allerdings schon lange in der Luft: seit dem Hammersteinkrach, seit dem Bekanntwerden des Scheiterhaufenbriefes und anderer charakteristischer Dinge. Aber eingetreten ist die Klärung erst in diesen Tagen und damit beginnt voraussichtlich eine neue Epoche in der Ge-

schichte der konservativen Partei, vielleicht auch in der Geschichte der Antisemiten.

Im Reichstage wurde schließlich Klärung gebracht in zwei sehr wichtigen Angelegenheiten. Die verbündeten Regierungen haben den Agrariern jede Hoffnung auf die Anwendung der „großen Mittel“ genommen. Es ist nichts mit dem Antrag Kaniz, es ist nichts mit der Währungskonferenz. Es ist keine Aussicht auf künstliche Hebung des Getreidepreises, es ist keine Aussicht auf künstliche Hebung des Silberpreises, weil man u. A. von einer Verschlechterung weder der Währung noch der Ernährung etwas wissen will.

Nach so vielen und wichtigen Klärungen können wir ruhig dem Frühling entgegensehen. Er wird uns voraussichtlich keine politischen Störungen bringen; er wird uns auch daheim beruhigter finden.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und erlauben die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzuliefern.)

Ahrensburg, 12. Februar. Im Monat Januar sind im Standesamtsbezirk Ahrensburg nur 3 Sterbefälle und 1 Todgeburt vorgekommen. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach vertheilen sich diese Sterbefälle wie folgt: Bis 1 Jahr alt 1 männl. (Herzschlag), bis 10 Jahre alt 1 männl. (Diphtherie), über 70 Jahre alt 1 männl. (Altersschwäche). Von den Sterbefällen entfallen 2 auf Wainningstedt, 1 und 1 Todgeburt auf Ahrensburg.

Im Jahre 1895 gelangten im Standesamtsbezirk Ahrensburg 62 Sterbefälle zur Anmeldung, davon 6 Todgeburt, 2 männl., 2 weibl. Geschlechts. Es starben im Alter bis 1 Jahr 5 (3 m., 2 w.), 1 bis 15 Jahren 17 (13 m., 4 w.), 15 bis 25 Jahren 2 (1 m., 1 w.), 25 bis 40 Jahren 5 (2 m., 3 w.), 40 bis 50 Jahren 1 m., 50 bis 70 Jahren 8 (5 m., 3 w.), über 70 Jahren 18 (14 m., 4 w.) Von den Sterbefällen entfallen auf die Gemeinde Ahrens-

burg 38, Gut Ahrensburg 2, Ahrensfelde 6, Wainningstedt 6, Kremerberg 1, Neilsdorf 5, Wulfsdorf 4, in den Gemeinden Beimoor und Zimmerborn kamen keine Sterbefälle vor.

Der Einbrecher Kowalczek, welcher während dieses Winters eine Weile auch einen Theil des Kreises Stormarn recht unsicher machte, ist nunmehr ergriffen worden. Er entwich bekanntlich i. J. aus Trittau, verübte im südlichen Stormarn viele Einbrüche und wußte sich allen Nachstellungen zu entziehen. Später wurde er in Salzwedel abgefaßt, brach aber dem dortigen Gefängnis aus und entkam. Der Hamburger Polizeibehörde gelang es schließlich, in Hamburg die Geliebte des Verbrechers zu ermitteln, die mittheilte, Kowalczek sei nach Splittau gegangen. Bei der Durchsuchung seines dortigen Logis wurde eine Adresse aufgefunden, die nach Dannenberg führte, auf telegraphische Benachrichtigung des dortigen Landrathsamts wurde er dann in Dannenberg ermittelt und verhaftet.

Südliches Stormarn, 11. Febr. Der Lehrer Bernede in Stapelfeld tritt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand. — Der Lehrer Böden in Varsbüttel tritt am 1. April d. J. den Schuldienst und tritt als Direktor der Stuttgarter Lebensversicherung- und Sparbank für die Provinz Schleswig-Holstein mit dem Sitz in Kiel ein.

Am vorigen Sonntag wurde der neugewählte Kirchendelste G. Westphal-Steinbel in sein neues Amt eingeführt.

Am vorigen Sonntag feierte der Stapelfelder Gesangsverein „Eintracht“ sein erstes Stiftungsfest mit Gesangsverträgen und Ball.

Wandsbeck, 10. Februar. Durch einen Bubentreich wurden am Freitag Morgen die Inassen des um 8 Uhr 45 Minuten von dem Lübecker Bahnhof in Hamburg abgehenden Schnellzuges aufs höchste gefährdet. Auf der Strecke zwischen Wandsbeck und Alt-Rahlstedt war ein großer Stein — ein sogen. Kilometerstein — auf die Schienen gelegt. Zum Glück wurde dies von dem Führer eines kurz vor Anfaht des Schnellzuges von Lübeck kommenden, die Strecke passirenden Zuges bemerkt, dem es dann noch möglich war, dem Führer des bedrohten Zuges so rechtzeitig ein Zeichen zu geben, daß der Zug vor dem gefährdeten Punkte noch zum Stillstand

Gabriele.

Roman von A. Senta. 12
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie geschäftig auch Gabriele Trepp auf, Trepp ab lief, um für die Lieben aus Wehlen, die, seit vorgestern zurück, heute bei Frau v. Lindenberg erwartet wurden, Alles recht festlich vorzubereiten, die Füße konnten doch nicht Schritt halten mit den fiebernden Schlägen des Herzens.

Erika, die geliebte Schwester, für die sie willig ihr Herzblut gegeben, streckte die Hand aus nach dem einzigen Kleinode, das Gabriele mehr liebte, als alles Andere auf Erden! — Wie freudlos, wie kalt und düster war es im Vaterhause gewesen, wie bar jeglicher Liebe aufgewachsen. Dann kam der Tag, an dem man ihren Vater bestattet, wo sie, vergeffen und verlassen hinter dem Fenstervorhange gelauscht, was man über sie beschließen würde. Wie bei einer Waare war das „Für“ und „Wider“ erwogen worden, bis der Onkel die Hand ausstreckte und rief: „Gebt mir das Kind, das Keiner mag, weil seine Eltern einen Fluch auf sein Dasein legten.“

Und dann wars, als zöge Licht und Wärme, goldener Sonnenschein in ihr einsames Leben. Ueberall breiteten sich ihr liebende Arme entgegen, überall ruhte sie geborgen an treuer Brust.

Und Erika! — Sie hatte das neunjährige Kind erst gelehrt, Kind zu sein, hatte mit ihrem hellen, glücklichen Lachen auch der Waise das Paradies der Kindheit erschlossen. Erika! — Und nun wollte sie ihr alles Glück auf einmal wieder nehmen!? Nein, nein, fort mit den häßlichen Anklagen, — sie wußte ja nicht, daß sie einen Raub beging, wenn sie glücklich war! — „Sie soll es auch nie wissen!“ gelobte sich die Schwester feierlich.

Es knirschte unten der Kies, ein Wagen rollte vor die Thür, — es waren die Gäste aus Wehlen!

Gabriele eilte ihnen entgegen, und wie die Tante sie so warm aus Herz schloß, wie der Onkel ihr so innig in die Augen schaute und Erika sie jubelnd umarmte, da wallte ihr Herz über in dankbarer Liebe.

Erika war fast noch schöner geworden, die Seelust hatte ihre Wangen roth gefärbt, ohne den Teint zu verdunkeln; die schlanke Gestalt hatte rundere Formen bekommen und das äppige, hellblonde Haar eignete sich besonders zu der kleidsamen neuen Frisur.

Gabriele konnte sich nicht sattsehen an der reizenden Erscheinung, ohne daß eine neidische Regung in ihr Herz zog.

Erika durchstreifte mit lebhaftem Behagen den kleinen Garten, durchsuchte mit kindlichen Eifer die Stachelbeerhecken und erzählte dabei mit großer Lebendigkeit von ihrem Aufenthalt an der See.

Die Großmama schien dieses Mal ganz besonders Wohlgefallen an der Enkelin zu finden; sie streichelte oft den schönen blonden Kopf und nannte Erika „ihren Liebling“.

Es war nach dem Abendessen. Frau v. Lindenberg saß mit Dahlbergs und Tante Konstanze im Gartensaal; man tauchte Reiseerinnerungen aus, als Erika die Schwester auf den herrlichen Mondschein aufmerksam machte und sie bat, mit hinaus in den Garten zu kommen. Gabriele war gern bereit und die beiden jungen Mädchen schritten Arm in Arm den Kiesweg hinunter.

Die Schwestern verließen den Garten und schritten den Wiesenweg hinauf.

Erika brach zuerst das Schweigen: „So herrlich das Meer auch mit seinen wechselnden Bildern, mit seinen lustigen Rahnfahrten, mit seinen stolzen Dampfern ist, hier ist es auch schön. Ich freue mich recht auf den nächsten Winter und seine Bälle.“

Gabriele blickte betroffen in die lieblichen Züge an ihrer Seite. War denn die Schönheit in der Natur selbst gar nichts werth? Mügte Erika an Bälle und laute Vergnügen denken angesichts der herrlichen Mondnacht?

„Ich denke mir das ewige Kommen und Gehen der Wellen so unendlich schön,“ sagte Gabriele gedankvoll, an den ersten Ausspruch der Schwester anknüpfend, „ist es nicht schöner, so weit und groß ohne die Zuthat von außen?“

„Ach nein,“ lachte Erika, „das ewige Einerlei schläfert ein; aber wenn bunt-

bewimpelte Röhne oder flotte Dampfer eine lustige Gesellschaft über die schäumenden Wellen tragen, dann ist es köstlich; zum Schluß dann bei Mondschein die Heimfahrt und als Krone ein Tänzchen im Waldschloß, — etwas schöneres kannst Du Dir nicht träumen, Ehla!“

Gabriele schüttelte den Kopf. Sie malte sich den Eindruck, den das Meer auf sie machen würde, anders.

Erika fuhr fort: „Du hättest nur in Herthaswalde sein sollen! Ich sage Dir, da ist es bezaubernd; Wasser, Bäume, das Schloß mit seiner fürstlichen Einrichtung! Ich schrieb Dir ja schon davon; — und dann unser guter Onkel Horst, Du hättest ihn dort sehen sollen! Er gehört mit seiner hohen, schlanken Gestalt recht in die prächtigen Säle, unter die strahlenden Kronleuchter von Herthaswalde. Es war wirklich schön dort!“

Die Schwestern waren stehen geblieben. Gabriele wandte dem Mondlicht den Rücken zu, Erika stand im vollen Silberlicht, wie von einem Glorienschein umflossen.

Gabriele kämpfte. Sollte sie die Frage thun, die ihr auf dem Herzen brannte? Ja, es fand sich vielleicht sobald keine Gelegenheit dazu und Gewißheit mußte sie haben über die Art, mit der Erika Horst liebe, das eine durfte sie zu wissen verlangen für ihr Opfer.

„Also Du liebst Onkel Horst?“ fragte Ehla mit kurzem Entschlusse und ihre dunklen Augen senkten sich forschend in Erikas blaue lachende Sterne.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M

B.I.G.

gebracht werden konnte. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Itzehoe, den 10. Februar. In Rutteln wurden am Sonnabend zwei blühende Menschenleben durch einen schrecklichen Unglücksfall dahingerafft. Der 25jährige Landmann Christoph Wehlfahr befand sich mit seinem 23jährigen Knecht Klaus Martens in einer Mergelgrube, als eine Schicht herunterfiel und die beiden verschüttete. Die Verunglückten konnten, trotz sofort vorgenommener Rettungsversuche, nur als Leichen herausgehoben werden.

Kiel, 10. Februar. Ueber das Vermögen des verhafteten Direktors der Selker Spar- und Leihkasse, des Hofbesizers Detlef Jepsen, ist das Konkursverfahren eröffnet. Es geht ein, daß er seit etwa 10 Jahren 40—50 000 Mark unterschlagen hat. Der Defraudant, der nach Belieben schalten und walten konnte, ohne Revisionen zu befürchten, unterschlug selbst die Gelder kleiner Leute. Ein armer Torfbauer hatte ihm seine Ersparnisse im Betrage von 1200 Mark anvertraut und beklagt jetzt schmerzhaft den Verlust. Der mit Hypotheken von angeblich 20 000 belastete Besitz des Verhafteten hat einen Werth von rund 50 000 Mark, so daß die Gläubiger mindestens zur Hälfte befriedigt werden, falls die Revisionen der Sparfassenbücher, die noch nicht beendet sind, keine weiteren Unterschlagungen ergeben.

Kiel, 11. Februar. Die hieselbst unter Leitung des Institutsvorstehers Dohrn stehende Privat-Vorbereitungsanstalt für die Aufnahmeprüfung als Postgehülfe vollendet diese Ostern das achte Jahr ihrer erfolg- und segensreichen Thätigkeit. Viele Hunderte junger Leute, welche den Postdienst zu ihrem Lebensberuf wählen, verdanken der Dohrn'schen Anstalt ihre Vorbereitung. Die Anstalt, die auf dem Gebiete des Privat-Schulwesens der Provinz eine geachtete Stellung einnimmt, hat sich auch im verfloffenen Jahre den guten Ruf der Leistungsfähigkeit bewahrt, indem von 30 Zöglingen, welche dieselbe zur Prüfung entliehen, 29 mit gutem Erfolge bestanden. In allen Kreisen der Provinz und darüber hinaus ist die Dohrn'sche Anstalt nicht allein wegen ihrer Leistungsfähigkeit, sondern auch durch ihre ausgezeichnete Disziplin und gute Pension vortheilhaft bekannt und kann allen Eltern, deren Kinder ihre Schulbildung erweitern und vervollkommen sollen, mit Recht aufs Wärmste empfohlen werden.

Kleine Mittheilungen.

Die Errichtung einer Anstalt für Epileptische in der Provinz Schleswig-Holstein wird vom Vorstand der Ärztekammer bei dem Provinziallandtag beantragt. Es handelt sich um die Unterbringung von etwa 500 Kranken in einer Spezialanstalt.

In Norby ist ein Raubmord begangen worden. Zwei Personen, von denen einer mit einem Beile bewaffnet, überfielen Nachts Maht und seine Frau im Bett. Während einer das Beil gegen Maht führte und im einige Wunden beibrachte, versuchte der andere die Frau zu erdrosseln. Die Räuber sind nicht erkannt worden, auch haben die sofort angestellten Recherchen keinen Erfolg gehabt.

Aus Reinfeld hatten sich die 13 bezw. 14jährigen Söhne zweier Arbeiter auf den Weg gemacht, um nach der Schweiz zu reisen. Einer von ihnen hatte 3 Mk., etwas Sauerfleisch, einige Würste und ein halbes Brod mitgenommen. Sie fuhren zunächst nach Lübeck und setzten dann ihren Weg nach Rüneburg fort, wo sie von der Polizei aufgegriffen und nach Reinfeld zurückgeschafft wurden.

„Wundert Dich das, Ehla?“ fragte die Schwester zurück, und es zog weich und strahlend, wie inniges Glück, über die lieblichen Züge.

Nein, Gabriele wunderte es nicht, und ihr Herz, das so ganz mit empfinden konnte, war von dem Zauber fest umspunnen, den die einfache Antwort Erika's heraufbeschwor, daß sie sich genügen ließ. Sie hatte auch nicht Zeit, weiter zu fragen, denn vom Garten her rief Tante Konstanze scharfe Stimme zu ihnen herüber: „Kinder, wartet auf mich, ich möchte den prächtigen Mondschein auch genießen, und ihr beiden jungen Schwärmer profitirt dabei noch meinen Schutz!“

Gabriele fühlte schmerzhaft den fragenden Blick der Tante auf sich gerichtet; es war, als wollte er sagen: „Du warst doch vernünftig?“ aber noch unangenehmer berührte sie der scherzende Ton, in welchem die Tante Erika fragte: „und Du wirst nun wirklich ein Bräutchen sein, Du kleiner Backfisch?“

Und Erika umschlang glücklich lachend die volle Gestalt Konstanzen's und rief übermüthig: „Tante Stanze, Du sollst auch ein herrliches Verlobungsfest mitmachen, mit lebenden Bildern und unzähligen Rotillontouren!“

Gabriele kam sich fast ebenso verlassen vor in diesem Augenblicke, wie damals in der Fensterstirnische; sie konnte sich nicht in die Denkweise der Lieben hineinfinden.

Drei Tage schon waren Dahlberg bei der Großmama, als Frau von Lindeberg

— In Schwiffel brannte am Freitag Abend die von zwei Familien bewohnte Katze des Hufners Dommer nieder. Das Vieh und der größte Theil der Mobilien wurde gerettet, es verbrannten 17 Fuder Heu.

— In Baranstedt ist das Gewebe des Hofbesizers Th. Off total niedergebrannt. Einige Stück Jungvieh, Schafe und Schweine kamen in den Flammen um. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

— Zum Gemeindevorsteher auf Helgoland wurde ein Helgoländer, der bisherige Gemeindefekretär Gustav Admers, gewählt. Von auswärts waren im Ganzen 70 Bewerbungen eingegangen.

— Eine That brutaler Rohheit ist am Abend des Kaiser-Geburstags an dem Lehrer Götsche in Derlau bei Breez verübt worden. Derselbe hatte, wie man nachträglich erfährt, in einer dortigen Wirthschaft in begeisterten Worten auf Kaiser und Reich seinen patriotischen Gefühlen Ausdruck gegeben. Als der Lehrer die Wirthschaft verließ, um sich in seine Wohnung zu begeben, wurde er von bestimmten Subjekten angefallen, geschlagen und in den nahen Mühlenteich geworfen. Nur mit äußerster Anstrengung konnte der Gemüthskranke den Teich durchschwimmen und sich auf diese Weise seinen Verfolgern entziehen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die frechen Verächter zu ermitteln.

Hamburg.

Der Andrang zum Lehrerberuf ist noch immer ein gleich harter, obwohl die Nachfrage gegen früher bedeutend zurückgegangen ist und ein Lehrermangel in Hamburg schon seit Jahren nicht mehr besteht. Zu den Prüfungen für die Vorbereitungsanstalten stellen sich jährlich eine große Zahl von Schülern. Für die Präparanden-Anstalt hatten sich, den „H. N.“ zufolge, in diesem Jahre 72 Zöglinge gemeldet, von denen allerdings 2 zur Prüfung nicht erschienen. Von den übrigen bestanden 30 für die dritte und 3 für die zweite Klasse. Aehnliche Verhältnisse herrschten in der Präparandinnen-Anstalt, wo von 73 Angemeldeten nur 36 bestanden.

Deutsches Reich.

Zur Frage der Umgestaltung der vierten Bataillone hört das „Berl. Tabl.“, daß folgender Plan vielleicht feste Gestalt annehmen dürfte. Je zwei (vierte) Halbataillone werden in ein Vollbataillon mit etwa 500 Köpfen umgewandelt, wozu die übrigen Bataillone noch Mannschaften abzugeben hätten. Zwei dieser neuen Vollbataillone bilden ein Regiment und wieder zwei Regimenter eine Brigade, so daß jedes Armeekorps eine 5. Brigade erhalten würde. Sollte dieser Plan zur Durchführung kommen, so würden die laufenden Ausgaben vielleicht etwas, aber nicht beträchtlich höher werden. Die Unterbringung würde natürlich besondere Kosten machen, aber man hofft in Regierungskreisen anscheinend, daß sie bewilligt werden würden, da einige kleine Städte bei dieser Gelegenheit Garnisonen erhalten könnten.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ brachte unter dem 21. Januar d. J. eine Mittheilung über ein neues Gewehr, welches von einem Berliner Ingenieur Paul Brand konstruirt sei. Dieses Gewehr habe keine Zündvorrichtung; das Hinausschleudern des Geschosses werde durch Ausdehnung eines komprimirtten Gases bewirkt. Unter dem 4. Februar d. J. kam der „Lokal-Anzeiger“ nochmals auf das Gewehr zurück und stellte die Behauptung auf, es sollten mit demselben in den Tagen vom 5. bis 8. d. M. bei der Gewehrprüfungskommission

eines Tages mit Tochter, Schwiegersohn und Enkelin, einen Besuch bei Gräses zu machen, fortgefahren war.

Tante Konstanze hatte Zahnschmerzen, und da der Wagen so schon besetzt war, blieb Gabriele gerne bei der Leidenden zurück.

Ehla hatte im Hause viel zu ordnen gehabt, denn das liebe, fröhliche Schwesterchen hatte eine besondere Art, alles auf den Kopf zu stellen, und dieses Mal war auch die Großmama ungemein schwach gegen sie.

Gegen Abend hatte die Tante das Sopha auf ein Stündchen verlassen und hatte Ehla in das Wohnzimmer zum Abendbrod rufen lassen. „Wenn nur endlich einmal die Sache mit Erika im Klaren wäre,“ sagte sie zu Gabriele, während diese geräuschlos den Thee bereitete, „als Feier hätte sich der gute Hofst mit seiner Rückkehr auch etwas beilehen können; er konnte sich denken, daß das Gerücht seiner Verlobung ihm und Erika vorausseilen würde. Es ist doch für ein junges Mädchen nicht angenehm, so lange im Munde der Menschen zu sein!“

„Er hat gewiß noch Geschäfte,“ suchte Gabriele zu entschuldigen, „die ihn fernhalten.“ Tante Konstanze ignorirte ihre Worte: „A propos“, begann sie und ihre Stimme nahm wieder die Schärfe an, die Gabriele so ins Herz schnitt, „Springer hat an den Dank geschrieben und endgültig um Deine Hand angehalten. Der Dank wollte nicht direkt mit Dir sprechen, hat mir aber aufgetragen, Dir zu sagen, daß er und Tante

in Spandau Schießversuche stattfinden, welchen auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnen wolle. Wichtig ist, daß sich ein Ingenieur Paul Brand aus Kuhl im Oktober v. J. in Sachen eines von ihm erfundenen Gewehrs mit einem Immediat-geuch aus Seine Majestät gewandt hat. Er hat aber bisher — trotz entsprechender Aufforderung — der Gewehrprüfungskommission weder sein Gewehr vorgelegt, noch sich überhaupt mit ihr in Verbindung gesetzt. Danach beruht die Nachricht von den Schießversuchen, denen auch der Kaiser beiwohnen wolle, durchaus auf Erfindung.

Das amtlich festgestellte Ergebnis der im 5. rheinländischen Reichstagswahlkreise (Mayen-Ahrweiler) vollzogenen Erziehung liegt nunmehr vor. Es erhielten: Baumshuldenbesitzer Wallenborn-Wirburg (Zentrum) 10 897 Stimmen, Landwirth Cohns I. (Achtendung (Antisemit) 539 Stimmen und Nebakteur Hofrichter-Röln (Soz.) 526 Stimmen. Der Zentrumskandidat ist also mit erdrückender Mehrheit gewählt worden, was in dieser alten sicheren Zentrumsdomäne eigentlich auch selbstverständlich war.

Freiherr v. Hammerstein ist zur Stunde endlich in Berlin eingetroffen. Eine Depesche aus Brindisi vom 9. d. Mts. befragt Folgendes: Freiherr v. Hammerstein ist heute früh 6 Uhr unter der Bedeckung deutscher und italienischer Polizisten über Ala nach Berlin abgereist, wo die Ankunft bereits erfolgte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Schiedemeiter in Wien haben in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung die Aussperrung ihrer Gehülfen beschloffen, weil diese zehnstündige Arbeitszeit, eine Sohnerhöhung und eine neue Arbeitsordnung verlangen. Der in der Versammlung anwesende Regierungsvertreter erklärte, dieser Beschluß werde behördlich sifirt werden, und unterlagte das Weitertragen der Versammlung. Die Vertrauensmänner beschloffen jedoch später, den Beschluß aufrecht zu erhalten und die Meister aufzufordern, ihre Werkstätten so lange zu sperren, bis die Gehülfen ihren Widerstand aufgeben. Ueber hundert Meister haben bereits dieser Aufforderung Folge geleistet.

Niederlande.

In Holländisch-Indien ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen. Der Schauplatz desselben ist der Distrikt Pontianak auf Borneo. Ueber die Ursachen des Aufstandes liegen jedoch noch keine näheren Meldungen vor. Nach Blättermeldungen aus Batavia stehen 275 Soldaten im Begriff, die Aufständischen einzuschließen. Demnach wäre die Erhebung gerade nicht so gefährlichen Charakters, wie die nämlichen Meldungen glauben machen wollen.

Italien.

Endlich ist wieder einmal eine ausführlichere Depesche des Generals Baratieri in Rom eingetroffen. Dieselbe verbreitet sich über die Bewegungen der Italiener und der Schoaner in der Zeit vom 2. bis 8. Februar. Aus den betreffenden Mittheilungen erhellt, daß die Italiener wie die Schoaner verschiedene Märsche und Gegenmärsche ausführten, ohne daß es jedoch zu einem ernstlicheren Zusammenstoße beider Gegner gekommen wäre; nur am 5. Februar wurden zwischen einer italienischen und einer schoanischen Abtheilung einige Schüsse gewechselt. Offenbar besteht sowohl die Taktik Baratieri's wie jene Menelli's darin, sich die günstigste Stellung zu einem Kampfe mit dem Gegner auszusuchen, aber beide Theile scheinen hierbei große Vorsicht zu beobachten, so daß vielleicht noch Wochen bis zu dem erwarteten entscheidenden Zusammenstoße vergehen können.

Dora diese Heirath gern sehen würden. Sei vernünftig Ehla und stolz. Ich war in meiner Jugend in Deiner Lage und war so thöricht, einer verführten Liebe nachzuhängen, jetzt stehe ich einsam im Leben. Wenn Gott meine Mutter abruft, dann ist Niemand mehr da, der mich braucht, es ist sehr schwer, überflüssig zu sein, Ehla. Schwerer, als sich selbst überwinden, so lange es Zeit ist. Sei nun vernünftig, Ehla, folge mir, mein Rath begründet sich auf eigene Erfahrung und — Neue.“

„Sei vernünftig!“ Wie scharf das die Tante sagen konnte!

Gabriele schüttelte langsam den Kopf: „Die Neue kann nicht mehr schmerzen, als es das Bewußtsein thun würde, einen Meineid geleistet zu haben! Könntest Du es von mir verlangen, Tante, daß ich vor dem Altare einem Manne Liebe und Treue schwören sollte, für den mein Herz nichts fühlt?“

„Treue kannst Du schwören und auch halten, Ehla, die Liebe findet sich nachher von selbst!“ —

Die Tante sprach immer erregter.

„Treue muß die unzertrennbare Folge der Liebe sein, Treue ohne Liebe ist unmöglich. Ober kannst Du Deinen Gedanken die Richtung anweisen? Es giebt Sünden in Werken, Worten und Gedanken, auch der Treubruch hat eine dreifache Form.“

„Ueberspannte Ideen, die Du Dir selbst einredest, um ungestört eine unglückliche Liebe

Spanien.

Meldungen aus Savanna zufolge herrscht auf der ganzen Insel Kuba ein entsetzliches Elend. Man glaubt, so wird der „R. Zig.“ geschrieben, allgemein, daß die Entscheidung bald fallen werde, wahrscheinlich zu Ungunsten Spaniens. Die Stärke der Aufständischen nimmt stetig zu, wobei in dem Revolutionäer eine musterhafte Disziplin herrscht. Auf den Führer der Insurgenten, Maximo Gomez, wurde jüngst ein Nordanschlag verübt, wobei der Attentäter erschossen wurde. Der Gewährsmann versichert, nach Ankunft des wegen früherer Grausamkeiten bei den Kubanern tödlich verhassten Generals Wever werde das Schlimmste zu erwarten sein.

Aus Kuba gehen fortgesetzt Siegesberichte in Madrid ein. So wurden die Insurgenten in einem größeren Gefecht bei Randalaria geschlagen und verloren hierbei über 200 Mann. Ferner ist ein Angriff des Insurgentenführers Maceo auf Segura zurückgewiesen worden. Maceo griff mit seiner 4000 Mann starken Hauptmacht genannten Platz an, dessen spanische Besatzung aber tapferen Widerstand leistete, bis ihr die Abtheilung des Generals Ruiz zu Hilfe kam. In dem sich entspinneuden Kampfe wurden die Aufständischen geschlagen, sie hatten 88 Tote, während die Spanier ungefähr nur 7 Mann verloren. Aber alle diese kleinen Schrammeln scheinen keine besondere Bedeutung zu besitzen, die Kubaner weichen jetzt zurück, um dafür bei nächster Gelegenheit wieder um so heftiger gegen die Spanier vorzugehen.

Orient.

Der Kaiser von Rußland hat die Bitte des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, die Patenschaft bei der Taufe des Prinzen Boris zu übernehmen, mit einem telegraphischen Glückwunsch beantwortet und den Generalmajor Graf Golenitschew-Rutujow aus seinem Gefolge nach Sofia entsandt, um der Feierlichkeit beizuwohnen. Außerdem ließ die russische Regierung offiziös verbreiten, daß der Uebertritt des Prinzen Boris als der erste Schritt in der Richtung einer „Wendung zum Besseren“, eines „Anfangs zur Wiederherstellung der russischen Beziehungen zu dem Fürstenthum“ zu betrachten sei.

Afrika.

Präsident Krüger, das Staatsoberhaupt der Transvaal-Republik, hat die ihm durch den englischen Kolonialminister Chamberlain gewordene Einladung zu einem Besuche in England angenommen. Mit Krüger würde auch eine Kommission der Transvaal-Regierung nach England kommen, wie verlautet; doch muß der Volksrath zu Pretoria erst die Genehmigung zu dieser Reise erteilen. Dem Volksrath sollen im Mai u. A. auch die Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche sich auf die von der Regierung verheißenen Reformen für Johannesburg beziehen.

Napoleon I.

und seine beiden Gemahlinnen.

Nachdruck verboten. Wenn es dem Patrioten aus fern liegt, sich für ausländische politische Größen übermäßig zu erwärmen, zumal wenn sie dem eigenen Vaterlande viel Uebles zugefügt haben, so hat doch der Geschichtskenner und der Geschichtsliebhaber für große Persönlichkeiten, einerlei, auf welchem Welttheater sie ihre Rolle gespielt haben, ein ganz besonderes Interesse. Unser Jahrhundert, an dessen Reize wir stehen, ist an solchen Männern ganz besonders reich und da mag es nicht unangebracht sein, wenn wir uns diese und ihre Lebensgeschickale und große Zeiten, die gewaltige Erlebnisse geboren haben, vor die Seele führen.

zu hegen und zu pflegen,“ rief die Tante ärgerlich.

Gabriele war blaß geworden bis in die zuckende Lippen: „Ich trauere keiner Liebe nach, hege und pflege sie auch nicht, weil ich sie nie befehen!“ Es klang wie ein Schwur, so ernst und feierlich.

Tante Konstanze erhob sich: „So sei dieses Thema abgethan für alle Zeit; aber Du hast die Verantwortung allein, wenn später diese Neue doch mehr schmerzen sollte, als Du jetzt meinst! — Und der Affessor bekommt ein Nein!“

Gabriele nickte stumm, und da Konstanze das Zimmer verließ, schritt auch sie in den dämmernden Garten.

„Wenn doch die Menschen ihren Rath, ihren Trost nicht dem wunden Herzen so ungestüm aufdrängen möchten,“ dachte sie, schmerzlich bewegt von der Tante Hestigkeit. Sie wünschte selbst, Erika möchte erst Braut oder gar Gattin sein; jetzt verlor sie mit ihrer Liebe auch alle Theilnahme ihrer Lieben. Die Großmama war anders gegen sie als früher; Tante Konstanze zürnte ihr; Tante Dora dachte auch zumeist an der reichsten Tochter Glück, nur der Dank schonte sie und war der Alte gelieben.

Sie war, in Gedanken versunken, bis an die Hecke gekommen, die den Garten nach der Wiese zu abschloß, als sie plötzlich in ihrer Nähe ihren Namen rufen hörte.

Erschreckt blickte sie sich um — diese Stimme kannte sie nur zu gut, — ode

Wenn es schon im Privatleben interessant und lehrreich ist, die Thaten der Menschen, gute und schlechte, genau zu betrachten, den psychologischen Grund derselben zu erforschen und darnach den Werth oder Unwerth der Handlungen zu beurtheilen, wie viel größer muß unser Interesse, unser Streben nach Erforschung der Motive sein, wenn von den Thaten Einzelner das Wohl oder Wehe von Millionen abhängt, die kaum jemals im Stande waren, den Lauf der Dinge abzuändern und ihren Zusammenhang zu verstehen.

Eine der größten Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts ist unstrittig Napoleon I. Er ist ein allbekannter Mann und es möchte daher überflüssig erscheinen, noch ein Weiteres von ihm zu reden. Endlos ist die Zahl seiner Lebensgeschichten, die Zahl seiner Beiträge, der Memoiren, die theils von Männern, die seine Zeit und Ruhmesgenossen waren, theils von Geschichtsschreibern über ihn verfaßt worden sind. Viele dieser Schriften sind vom Parteistandpunkte aus geschrieben, viele tragen das Gepräge des Hasses, weil beim Entstehen dieser Werke über ihn die Wunden noch nicht vernarbt waren, die seine Hand den Völkern geschlagen hatte, und da galt wohl das Wort Schiller's auf Wallenstein:

„Von der Parteien Günst und Haß verwirrt, Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“ auch hier. Aber nachdem fast sämtliche Akten seiner Regierung veröffentlicht und viele Schriften seiner Zeitgenossen, die erst gewisse Jahre nach dem Tode der Verfasser, die Zeuge seines Wirkens waren, die Geschichte übergeben sind, kann diese leichter ein endgültiges und richtiges Urtheil über den gewaltigen Mann fallen.

Wir wollen es heute übernehmen, diesen Mann in seinem Privatleben zu zeichnen und es der Zeit und der Gelegenheit überlassen, ihn auch von anderer Seite zu beleuchten und merkwürdige Episoden seines Lebens darzustellen. Bei einem Manne, der in der Welt eine so gewaltige Stellung einnahm, ist es natürlich, daß die Politik auch mitunter in das Privatleben hineingreift, aber im Privatleben sieht man doch leichter das rein Menschliche und die Regungen des Gefühls, die beim Krieger und Imperator zurücktreten müssen. Wir wollen Napoleon zeichnen in seinem Verhältnis zu seinen beiden Gemahlinnen, Josephine und Marie Louise von Oesterreich.

Josephine Marie — Rosse de la Pagerie, die erste Gemahlin Napoleons, wurde zu Martinique am 23. Juni 1763 geboren. Ihr Vater war dort königlicher Kafentapitan und ihre Familie war dort ihrer Mildthätigkeit wegen sehr geachtet. Im Alter von 15 Jahren kam Josephine nach Frankreich zu ihrer Tante, die mit einem Marquis de Beauharnais in wilder Ehe lebte. Durch die Vermittelung dieser Tante wurde die junge Kreolin am 13. Dezember 1779 im 17. Lebensjahre an den Vicomte Alexandre de Beauharnais, der ihr Landsmann war, verheirathet. Der Ehe entsprossen zwei Kinder: Eugène und Hortense, aber sie war keineswegs glücklich. Der General Beauharnais hatte sich von seiner Gemahlin getrennt und diese führte ein sehr sorgenvolles Dasein, ohne daß ihr die Schuld beizumessen gewesen wäre. Der zweideutige Ruf ihrer Tante, die freilich einige Jahre später den Vater ihres Gemahls heirathete, verbot ihr die gute Gesellschaft und es gab für die Arme keine Zerstreuung und Freude, bis es später zu einer Ausöhnung mit ihrem Gemahl kam. Es folgte nun bei den verschiedenen Würden des Generals eine kurze Periode des Glücks für sie, es folgte dann aber bald die Schreckenszeit, ihr Gemahl wurde angeklagt, verurtheilt, hingerichtet. Sein Fall zog ihre Ge-

fangennahme nach sich und sie konnte stündlich mit dem Armenianerbarren zur Guillotine abgeführt werden. Durch Theresie Cabarrus, die im Gefängnisse ihre Freundin geworden war und durch Tullien wurde sie gerettet und Legterer wußte zu erwirken, daß ihr ein kleiner Theil ihrer Güter zurückgegeben wurde.

Aber die Noth stand stets vor ihrer Thür. Sie suchte sich Bekanntschaften und Schutz bei den damaligen politischen Größten und Barras war ihr Protektor und Freund. In dessen Hause machte sie auch die Bekanntschaft Bonaparte's, der vor kurzem General des Innern geworden war. Er war damals noch eine unbekanntere Persönlichkeit, der wohl vor ein Paar Jahren eine Waffenthat bei Toulon vollbracht hatte, wovon jetzt in Paris wohl kaum noch Notiz genommen wurde. Dazu kam, daß er wenig mittheilbar war, daß bei seinem verflochtenen Wesen er von sich abließ und bei seiner Mittellosigkeit und seiner Unfähigkeit für den Pariser Salon, bei seinen soldatischen Sitten wenig Verlangen empfand, in der feinen Gesellschaft zu glänzen. Er strebte darnach, sich seine Sporen anderswo zu verdienen und hatte den Frauen daher wenig Beachtung geschenkt. Barras aber, der damalige Machthaber, hatte ihn bei Toulon kennen gelernt, Barras war sein Gönner zur Zeit und hielt ihn für den passenden Mann, ihn den feindlichen Sektionen, die den Konvent bedrohten, entgegen zu stellen. Er wurde General des Innern und scheute sich nicht, als ihm kein anderes Mittel blieb, die Gegner in den Straßen der Stadt mit der Sprache der Kanonen eines Besseren zu belehren. Die Kanonen aber predigten auch laut seinen Ruhm, seine Umsicht und Unerfahrenheit und machten den Namen Bonaparte bekannt, berühmt in den Gesellschaften, in den Salons und auf den Straßen. Da meldete sich beim General Bonaparte ein junger Mann mit der Bitte, ihm den Degen seines Vaters zurückzugeben. Es war Eugène Beauharnais, der Sohn der Vicomtesse Beauharnais, und da der General die Bitte des ihn interessirenden Knaben gewährte, fand die Mutter sich veranlaßt, dem General ihren Dank abzustatten. Sie war ja eine Dame der großen Welt, eine ehemalige Vicomtesse, die ehemalige Gemahlin eines kommandirenden Generals und eines Präsidenten der konstituierenden Versammlung. Der Titel, der Rang, die Erziehung, ihre ungewöhnliche, vornehme Art und Weise imponirten dem jungen, 26jährigen General, der aus der Provinz nach Paris gekommen war und von welchem die vornehmen Pariserinnen durchaus keine Notiz genommen hatten, er sieht jetzt vor sich eine elegante Dame, bei welcher er die Rolle eines Beschüßers annehmen kann, er fühlt sich geschmeichelt und sie, die weltkluge Dame, fühlt recht wohl den glänzenden Eindruck, den sie gemacht hatte. (Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

Rache ist süß! Ein alter Projektmeier in einer kleinen Stadt Westpreußens hatte der „Danziger Bzt.“ zufolge kürzlich einen Prozeß verloren, und jetzt sollte er seinen Rechtsanwalt obenein noch die Rechnung für juristischen Rath und Weisand bezahlen. Egrammt darüber, malte der ärgerlich gewordene Klient seinem Rechtsbeistand mit großen Kreidebuchstaben die Inschrift an die Thür: „Hier ist guter Rath theuer.“ Jetzt soll die Angelegenheit Anlaß zu einem neuen Prozeß gegeben haben.

Höhlenentdeckung. Bei Elbingerode i. S. ist in der Nähe des Felsenellers, gegenüber dem Bahnhof, eine Tropfsteinhöhle entdeckt worden. Nachdem der Eingang, der fast vollständig ver-

schlemmt war, freigelegt worden, wurden die Höhlengänge eingehend untersucht. Stalaktiten und Stalagmiten von beträchtlicher Stärke sind in ziemlicher Menge gefunden worden. Ob die Knochenfunde von Bedeutung sind, bedarf noch genauerer Untersuchung. Da die Gänge häufig sehr eng und niedrig waren, auch das Gehen in Folge des Schlammes sehr beschwerlich war, konnte die ganze Ausdehnung der Höhle noch nicht festgestellt werden; bis jetzt sind etwa 50 Meter begangen.

Das ist die schönsten Schildbürgerstücke, die aneinander nur in der Fabel leben, durch die Wirklichkeit weit überholt werden, lehrte ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen in dem bairischen Orte Kempton zugetragen hat. Wenn ein norddeutsches Blatt die Geschichte zuerst erzählt hatte, so hätte man sie gewiß eifrig und eiligst im Süden Deutschlands bestritten und hätte höhnisch betont, daß man den Süddeutschen stets derartige Stückerlein insinuirte, während sie in der „Reichshauptstadt“ viel wahrscheinlicher seien. Nun bringen aber die Münchener Neuesten Nachrichten, die es sich wohl reichlich überlegt haben werden, ehe sie ihre Landleute mit Schilda auf eine Stufe stellen, die kleine Geschichte, die traurig wäre, wenn sie nicht gar so blöde wäre: „Ein Glasermeistersohn stürzte sich in selbstmörderischer Absicht von einer Brücke hinunter in die Jler, blieb aber zwischen Wasser und Eis hängen. Nun wurde eine Leiter an das Brückengeländer heraufgezogen, da man von der Brücke aus deutlich den Körper wahrnehmen konnte. Die beiden „Lebensretter“ besorgten nun den Strick — am Halse des im Wasser Liegenden, die oben auf der Brücke stehenden Personen zogen recht kräftig, und so gelang es, den Körper aus dem Wasser und hinauf auf die Brücke zu bringen. Nachdem aber die Projektur des Hängens in so nachrücklicher Weise an dem Selbstmordbanditen vorgenommen worden war, konnte keine Spur von Leben mehr in ihm wahrgenommen werden, und alle Wiederbelebungsvorjuche blieben bezweifelungsweise erfolglos. — So ist also Schilda weit überholt, denn während die Schildaer doch nur ihren Gemeindebullen am Halse emporzogen, damit er das Gras abweide, das bisher nutzlos oben auf der Stadtmauer wuchs, „rettet“ man in Kempton Ertrinkende in dieser eigenartigen Weise.

Ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange hat vor einigen Tagen bei Königsegg i. Pr. stattgefunden. Die Duellanten waren der Premierlieutenant der Artillerie Seidensticker und der Gerichtsassessor Vorchert. Grund des Zweikampfes war ein heftiger Streit, der am Sonntag auf einem Maskenball des kaufmännischen Vereins entstanden war. Wie es heißt, hatte der Lieutenant die Schwester des Assessors beleidigt, worauf dieser den Lieutenant obrfeigte. Für das Duell waren die schwersten Bedingungen festgesetzt. Beim vierten Kugelwechsel erhielt der Lieutenant Seidensticker einen Schuß in die Leber; eine halbe Stunde später starb er. Der Assessor Vorchert hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Ein merkwürdiges Altesstück aus dem sechszehnten Jahrhundert ist die letzte Vermahnung der Freifrau von Duzigen an ihre Töchter Anna Kunike und Christine Gödke. In diesem Schriftstück, das zu Braunschweig verfaßt ist, sind die guten Erziehungslehren jener Zeit aufgezeichnet. So warnt die edle Dame vor der Literatur des Tages: „Leset die Bieme nicht in den godlosen lichtfertigen Bökern, da so voll Sünnen inne steht, dat will ich durchut nicht hebben un is ut nich nödig; denn dei jüd von unsern Herrn God bescheert ist, dei schull jüd woll woren, dat ju in dei Bökern

nich tau lesen bedörvet, denn ut solchen Bökern kommt arge Gedanken un ut dei Gedanken kommt böse Daten.“ Dann kommt die würdige Frau auf die jungen Männer. „Wenn dei Junggefallen kommen, so lat jüd nich selben (sehen), bis ju zu Tisch geiht, so macht eenen sittgen Knick.“ Dann sollen sie ihre Augen vor sich nieder schlagen, die Hände vor ihren Leib halten und die jungen Männer beleibe nich ansehen. Wenn dieselben aber ihre Hand fassen, sollen sie solche wegstehen und unter die Schürze stecken. Die Töchter sollen ferner auch nicht aufsehen, sich bei Tisch in kein Gespräch einlassen und die Beine stille beisammen halten, den Kopf nicht regen, wenig essen und nur einmal trinken; sie könnten ja vordem auf ihrer Kammer essen. Wenn einer zu ihnen saae, daß er sie lieb habe, sollen sie antworten: „Ob ihr mich lieb habt oder nicht, das eine ist mir so lieb wie das andere.“ Wenn sie jüd nich in Friede laten wulln und mit jüd kebben (mit euch plaubern), sagt also: „Paket jüd wed un lat uns mit Friede“ oder „Ja schloe jüd uf de Snut, ju unbescheidene Eies.“

Explosion eines Meteors. Madrid, 10. Februar. Heute früh 9 1/2 Uhr plagte über der Stadt Madrid ein Meteor. Die Explosion erfolgte, wie eine Mittheilung des Observatoriums bejagt, in einer Höhe von 32 000 m unter glänzenden Lichterscheinungen und war von einem gewaltigen Knall begleitet, der eine allgemeine Panik hervorrief. Alle Gebäude der Stadt wurden erschüttert und zahlreiche Fenster scheiben zerschoben. Die Explosion des Meteors verursachte eine große Panik. In der Tabakmanufaktur sind 17 Arbeiter verwundet worden. Andere Unglücksfälle werden gemeldet, namentlich aus den Schulen; viele Mauern sind eingestürzt, so eine im Hause des Gesandten der Vereinigten Staaten. In einer Vorstadt ist ein Haus eingestürzt. Die Naturerscheinung wurde bis auf eine Entfernung von 60 km von Madrid bemerkt.

Jagdunlück. Das Gemehr des Pächters des Bernauer Jagd. Bankier Mosler, entlud sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise und die Kugel drang dem wenige Schritte von ihm entfernt stehenden Jagdverwalter Förster Konrad, mit dem Herr Mosler sich gerade über den weiteren Fortgang der Jagd unterhielt, in die Brust. Mit dem Ausruf: „Mein Gott!“ brach der Betroffene bewußtlos zusammen und war nach 10 Minuten eine Leiche. Schützen und Treiber, die dabei standen waren vor Schreck erstarrt, fassungslos der unglückliche Schütze, der mit Gewalt davon abgehalten werden mußte, Hand an sich selbst zu legen. Der Erschossene war ein in Gesundheit blühender Mann von 33 Jahren, ein äußerst diensteifriger, pflichttreuer, strebamer Beamter, der von seinen Vorgesetzten hochgeschätzt wurde und in der Gegend allgemein beliebt war. Er hinterläßt eine junge Frau, mit welcher er erst zwei Jahre verheirathet war. Herr Mosler hat selbst von dem Vorfall der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Sämmtliche Brillen,
Specialität: Nickelbrillen schon von 2 M.
an, Weitichtigkeits-Brillen, Schwach-
sichtigkeits-Brillen, Schutz-Brillen und
Pince-nez.
Operngläser, Krimsteher, Lesegläser,
Zimmerthermometer, Fensterthermometer
Badethermometer, Milchthermometer
zu den billigsten Preisen.
Apotheke in Ahrensburg.

narrte sie ein Spuk? „Ehla, liebe Ehla!“
Klang es da noch einmal und neben ihr stand,
ihre Hand ergreifend, — Horst!
Gabriele war so überrascht von seinem
plötzlichen Erscheinen, daß sie wie gelähmt
stehen blieb und ihm die Hand ließ, die er
fest in der seinen drückte.
„Ich bin vor einer Stunde angekommen,“
berichtete Horst, „aber die Sehnsucht trieb
mich noch heute hierher, ich konnte nicht bis
morgen warten!“
„Großmama, Onkel, Tante und Erika
sind nicht zu Hause, sie sind bei Gräses
heute!“ kam es zögernd von Gabrielens
Lippen und mit festem Ruck entzog sie ihm
die Hand.
„Ehla! Als ob ich zur Großmama käme
und die Andern habe ich ja auch kürzlich erst
verlassen! Zu Dir trieb's mich, Ehla, ich
will mir ja die Antwort holen, ob Du nun
weißt, weshalb ich nicht Dein Onkel sein
möchte?“
Gabriele hatte die Hände fest über die
Brust gefaltet, ihre großen Augen ruhten mit
stillein Borwurf auf den geliebten Jüngen:
„Seien Sie barmherzig, Herr v. Horst!“
rang es sich von ihren Lippen, dann brach
sie ohnmächtig zusammen.
Als sie erwachte, lag sie im Wohnzimmer
auf dem Sopha. Tante Konstanze stand
neben ihr mit Essigäther, als sie die Augen
aufschlug.
„Gut, daß Dein erstes Zusammentreffen
mit Horst nicht in Eritas Gegenwart statt-

fand,“ sagte sie vorwurfsvoll, „übermorgen
sollen wir Alle nach Bügelsdorf kommen und
Du sollst Herrn von Horst dann die Frage
beantworten, die er Dir vorgelegt, hat er
mir aufgetragen, Dir zu bestellen!“
Was das für eine Frage sei, wollte die
Tante gar nicht wissen, auch ihre Gedanken
beschäftigten sich nur mit Erika — Gabriele
war augenblicklich nicht der Beachtung werth.
„Willst Du nicht lieber zu Bett gehen,
Ehla, Ruhe wird Dir gut sein!“ meinte
die Tante, und das junge Mädchen raffte
sich auf, ihres stillen Stübchens aufzusuchen.
Lange stand sie noch im Dunkeln am
Fenster: sie hatte einen Flügel geöffnet, die
Luft war erstickend heiß hier oben.
Was sollte sie thun. Noch war ihr der
Sinn der Frage, die ihr Horst vorgelegt,
nicht vollkommen klar! Hatte er gemeint, er
könne nicht ihr Onkel sein, weil er der
Gatte der jüngeren Schwester zu werden im
Begriffe stand? Oder hatte sie den Druck
seiner Hand, den Blick seiner Augen recht
verstanden, liebte er — ?
Nein, nein, sie durfte das nicht weiter
denken, Erika war ja ihrer Sache so sicher,
die Andern auch, sie, sie allein konnte sich
nur irren! Aber bleiben konnte sich nicht!
Mit einem Schlage war es ihr klar ge-
worden, sie würde es nicht ertragen haben,
Horst als Eigenthum einer Andern zu sehen
und wäre auch diese Andere ihre kleine,
süße Erika!

Ihr hangte vor ihrem eigenen Herzen,
sie zweifelte an der eigenen Kraft.
Tante Konstanzens Augen ruhten so
forschend auf ihr, des Onkels theilnehmende,
liebevollte Würde würde ihr Thränen in die
Augen drängen, die Niemand sehen durfte!
Und übermorgen, da würde Horst sein
Bräutchen vorstellen und sie, — sie mußte
ihm und ihr Glück wünschen und — das
würde sie nicht können!
Sollte das der Dank sein, den sie dem
Onkel sollte, daß er sie, die Tochter der
Frau, die seinen Vater in den Tod
getrieben, als sein Kind bei sich auf-
genommen, daß sie dem Onkel das Glück,
das er empfinden mußte über Eritas Wahl,
verbitterte durch ihre Thränen? Und sein
weiches Herz würde des Pflegekinds Thränen
errathen, auch wenn sie die Kraft fände, sie
in das Herz zurückzubannen! Wie mittheilig
klang seine Stimme, wenn er, ihr die Waden
streichelnd, sagte: „meine Ehla!“
Wie eine lockende Dase mitten in der
heißen Wüste stand plötzlich Tante Konnys
Bild vor ihrer Seele, — ja, lieber wollte
sie den kalten Blick der Frau ertragen, als
den warmen theilnehmenden der Lieben hier.
Kurz entschlossen ging sie hinab zu
Tante Konstanze.
Sie klopfte an die Thür ihres Zimmers;
auf ein lautes „Herein“ öffnete sie und stand
vor der alten Jungfer, die sich nicht mehr
zurücksetzen konnte in die eigene Jugend-
zeit, die von einem jungen, warmherzigen

Mädchen verlangte, sie sollte handeln mit
der überlegten, berechnenden Kälte des Alters.
Konstanze blickte fragend auf von den
Rechnungsbüchern, über die gebeugt sie vor
dem Schreibtische saß und Gabriele begann
ohne Umschweife:
„Ich komme mit einer Bitte, Tante
Konstanze, und Du wirst mir die Erfüllung
verschaffen!“
Es klang mehr wie eine berechte
Forderung, die das junge Mädchen aussprach.
Auf das „Nun?“ der Tante fuhr Ehla
fort: „Ich möchte jetzt den Besuch bei Wirrens
machen und schon morgen abreisen!“
Einfach, kurz, unumwunden hatte
Gabriele gesprochen, als wäre eine nähere
Erklärung überflüssig, und ebenso kam die
Antwort: „Ich verdenke es Dir nicht, Ehla,
daß Du der ersten Zeit mit den unvermeid-
lichen Festen und Aufregungen aus dem Wege
gehen willst, ich werde Dir vom Onkel die
Erlaubniß zur Reise erwirken; morgen melde
ich Dich telegraphisch an.“
Konstanze hatte sich umgewandt. Gabriele
stand vor ihr. Hoch aufgerichtet, bleich, oder
in dem feinen, elfenbeinfarbenen Gesicht zuckte
keine Muskel, nur die großen, dunklen Augen,
mit dem tiefen Schatten darunter, erzählten
von Thränen.
(Fortsetzung folgt.)
Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Biese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.
Holz-Auktion
 Am
Freitag, 14. Februar 1896
 werden im Forstrevier **Bucksberg** folgende Holzsektionen als:
 ca. 150 Haufen Busch
 ca. 60 Km. eichen Kluft- und Knüppelholz
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr
 Versammlungsort:
Am Bucksberg,
 Ahrensburg, den 6. Februar 1896.
Lemcke,
 Gutsinspektor.

Holz-Auktion.
 in
Ahrensfelde.
 Am
Montag, d. 17. Februar
Vorm. 10¹/₂ Uhr
 sollen in den Gehägen der Herren **Soltau** und **Rathjen** diverse Holzsektionen als:
 ca. 90 Km. Eichen- und Buchen Kluft- u. Knüppelholz
 ca. 40 Cavel. Eichen Nutzholz-Stämme
 ca. 40 Cavel. Busch
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Solventen Käufern wird bis 1. Juli Kredit bewilligt.
Versammlungsort:
 In der Gastw. des Hrn. **J. Wriggers.**
 Ahrensburg, 6. Februar 1896.
Philipp Moses,
 Auktionator.

Auktion.
 Öffentliche
Versteigerung
 Am
Montag, den 17. d. Mts.,
 eventl. auch an den folgenden Tagen,
Vormittags 10 Uhr
 anfangend, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters im Geschäftstokale des Kaufmanns **Reiche** zu **Poppenbüttel** das zur Konkursmasse desselben gehörende Waarenlager, als **Manufaktur- und Wollwaaren, Eisen-, Kurz- u. Colonialwaaren, Hausstandsachen, Schreibutensilien, Tabak, Zigarren** u. s. w., div. Mobilien u. A. m.
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 12. Februar 1896.
Ed. Meyer,
 Gerichtsvollzieher.

Privat-Vorbereitungsanstalt
 für die Aufnahmeprüfung als **Postgehülfe.**
 1895 best. v. 30 Bzgl. 29. Eich. Ausb. Bill. Preis. Zahlr. Empfehl. Prospekt. **Siel.** Febr. 96. **J. Dohrn,** Inst.-Vorst.

Dünger
 hat zu verkaufen
C. O. Wolfram, Bierbrauerei
 Ahrensburg.

Holz-Verkauf
 in der königlichen
Oberförsterei Reinfeld.
 Am
Sonnabend, den 22. Februar
 von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der **Kupfermühle** b. **Kolfs-** **hagen** meistbietend verkauft werden:
Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde:
 Gehege **Hell Dahl** und **Kolfs-** **hagener Holz Koppel.**
Eiche: 3 Stämme mit 0,66 fm, 3 rm Nutz-Kloben, 33 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 30 rm Reiser III.
Buche: 1 Stamm mit 1,76 fm, 24 rm Nutz-Kloben, 368 rm Kloben, 42 rm Knüppel, 200 rm Reiser III.
 Reinfeld, den 10. Februar 1896.
Der Oberförster.

Singer-Nähmaschinen
 mit Fußbetrieb
 und allen Neuerungen ausgestattet
 3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark.

Hand-Nähmaschinen,
 Stück 43 Mark,
 empfiehlt angelegentlichst
R. Müller, a. Kandel.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
 in ganz vorzüglicher Qualität, per Packet (3 Stück)
Aug. Prahl, Drogerie.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.
 Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, etc.
COGNAC
 von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
 zu M. 2.— pr. Fl.
 „ 2.50 „ „
 „ 3.— „ „
 „ 3.50 „ „
 Die Analyse des vord. Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
 Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüger,** Ahrensburg.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe
 hat jeden **Donnerstag** morgens von **8—11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** im Gasthaus des **Fraulein Wall.**

Technicum Mittweida
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Verwalter-Schule
 — Vorunterricht frei. —

Ein junges Mädchen
 sucht Stellung als Stütze der Hausfrau bei fam. Stellung. Offerten **N. 86** an die Exp. d. Bl.

Ahrensburger Turner-Bund.
Große Maskerade
 am Sonntag,
 den 16. Februar 1896
 im Lokale des Herrn **Schadendorff.**
 Um 9 Uhr:
Große Aufführungen,
 ausgeführt von den aktiven Turnern.
 Um 11 Uhr:
Demaskierung.
 Entree für Herren-Tänzer 1,50 Mk.,
 Masken und Zuschauer 50 Pfg.
Anfang 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **das Komitee.**
NB. Hochfeine Masken-Anzüge sind im obigen Lokale am **Sonnabend** Abend, den 15. Februar, und **Sonntag**, den 16. Februar zu haben.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN
 von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizer-** **pillen** wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen **Leibes-Verstopfung** (Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklappen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Welttruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.
 Die Bestandtheile sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Für den Bismarckthurm auf dem Knivsberge in Nordschleswig.
 Dem **Fürsten Bismarck** wollen deutsche Männer an des Reiches Nordgrenze, auf Nordschleswigs höchstem Punkt, auf dem **Knivsberg** ein ehrendes Denkmal errichten. Dasselbe soll weithin und für allezeit künden des Volkes stolzen Dank gegen den Befreier unseres Landes, den Baumeister des neuen Reiches. Es soll aber auch zeugen von deutscher Treue, deutschem Glauben und deutscher Kraft: **eine deutsche Warte in der Nordmark.**
 Der Grundstein ist gelegt. Im verflohenen Sommer haben Laufende deutscher Frauen und Männer in vaterländischer Feier die Stätte geweiht, die den Thurm tragen wird. Weit hinaus über das inselgeschützte Meer und das waldbefränzte Festland wird er vom **Knivsberg** herab seine Griffe senden bis zur **Königsau** und dem geschichtlichen Boden der **Düppelhöhen**. Es wird ein bedeutungsvolles Wahrzeichen sein deutscher Größe und Einigkeit und immerdar bekunden, daß dies schwer erkämpfte Land ein deutsches Land sein und bleiben wird. — Dies schöne Werk zu fördern und zu vollenden, bedürfen wir noch der deutschen Männer. Wir richten deshalb unsere Bitte an Alle, denen die meerumschlungene Provinz lieb und werth ist, an Alle, die unseren eiserernen Kanzler ehren und bewundern: **Selbst mit bauen!** Dann werden wir ein Denkmal errichten, würdig unseres großen **Bismarck** und würdig der guten deutschen Sache zugleich ein ehrenvolles Zeugnis deutscher Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft. — Geldbeträge, auch das kleinste Scherflein ist willkommen, bitten wir Einem der Unterzeichneten einzusenden.
 Nordschleswig, im Januar 1896.
von Steinmann, Wirklicher Geheimrath u. Oberpräsident von Schleswig-Holstein.
Freiherr v. Wrangel, General der Infanterie z. D.
 Eine Liste zu Beiträgen liegt in **Ahrensburg** bei dem Mitgliede des Gesamt-Ausschusses, Herrn **Dr. Rindt** aus.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
 Ahrensburg,
 empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden u. Öfen** in allen Farben und Konstruktionen.

Zum Fastnachts-Ball
 am Sonntag, den 23. Februar
 ladet freundlichst ein
Bargtheide. F. Fretwurst.
Zahntechnisches Atelier
 in **Ahrensburg**
 im Hause des Sattlerrmstr. **J. Stegmann**
 Schmerzlose Zahn-Operationen,
 Zähne reinigen Nervtödteln Plombiren.
Anfertigung künstlicher Gebisse
 unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden täglich
 Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
 auch Sonntags.
E. H. R. Lampe.

Glücksmüllers
 Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
27. Februar Ziehung
KölnerDombau-Loose à 3M.
 Hauptgewinne:
75 000 Mk.
30 000 Mk.
15 000 Mk.
 u. s. w. Originalloose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet das
Bankgeschäft Lud. Müller & Co.,
 Berlin, Breitestr. 5, (b. K. Schloss)
 Filialen: Hamburg, München, Nürnberg und Schwerin i. M.

Gesucht wegen Verheirathung des jetzigen ein geistes Dienstmädchen zum 1. April oder 1. Mai d. J. Lohn 50 Thaler.
Frau Burdis, Ahrensburg, Hagener Allee 46.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
 Monat Januar.
 Geboren:
 Am 2. Sohn dem Landmann **Wilhelm** **Brage** zu **Tangstedterheide**. 3. Sohn dem Arbeiter **Gustav Baumgart** zu **Duvenstedt**. 4. Sohn dem Schlachter **Karl Heinrich Jürgen** zu **Tangstedt**. 9. Tochter dem Eigenthümer **Joachim Hinrich Diekmann** zu **Harkfelde**. 15. Sohn dem Arbeiter **Georg Stenber** zu **Tangstedt**. 17. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu **Wulfsfelde**. 29. Tochter dem 1/2 **Dyner** **Johannes Sieg** zu **Hade**, Gem. **Wulfsfelde**. Tochter dem Eigenthümer **Hans Peter** **Vorfast** zu **Harkfelde**. 31. Sohn dem Arbeiter **August** **Patent** zu **Tangstedt**.
 Aufgegeben:
 Am 13. Eigenthümer **Peter Hinrich Ahlers** in **Duvenstedt** mit **Klementine Dorothee** **Hidmann** dafelbst. 17. Schreiber **Wilhelm Johann** **Karl Ahlers** zu **Hamburg** mit **Johanna Bertha** **Kreutz** zu **Tangstedt**. 20. Arbeiter **Heinrich** **Friedrich August** **Beck** zu **Duvenstedt** mit **Maria Meta Elisabeth** **Schlieder** dafelbst.
 Verstorben:
 Am 1. todgeb. unehel. Kind weibl. Geschlechts zu **Tangstedterheide**. 8. Rentnerin **Maria Dorothea** **Schacht** zu **Lemfahl**. 55 J. Eigenthümer **Johann Hinrich Krohn** zu **Harkfelde**. 55 J. 11. Arbeiter **Klaus Friedrich** **Stenberg** zu **Ehlersberg**, Gem. **Wulfsfelde**. 47 J. 20. Schulmager **Hermann** **Peter** **Langhein** zu **Lemfahl** (**Trendelberg**), 69 J. 26. Zimmermann **Joachim** **Offermann** zu **Tangstedterheide**. 71 J. 29. Ehefrau **Sophie** **Elisabeth** **Friederike** **Hebbers** geb. **Wöller** zu **Wulfsfelde**. 64 J. 31. Johannes **Patent** zu **Tangstedt**. 9 Ebn. Emma **Louise** **Sieg** zu **Hade**, Gem. **Wulfsfelde**. 2 F.

Wochen-Bericht.
 Hamburg, 8. Februar
Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten Mk. 93—95
 2. Qualitäten „ 90—92
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
 fehlerhafte Hof- „ 85—87
 Schleswig. und Holst. Bauer- „ 75—80
 Galzische und ähnliche „ 76—78
 Finnländische „ 85—88
 Amerikanische „ 55—70

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
13. Februar: Sinkende Temperatur, wolkig, vielfach bedeckt, Niederschläge. Starker Wind.
14.: Wärmer, wolkig, vielfach bedeckt, Niederschläge. Stark windig.
15.: Wenig veränderte Wetterlage, windig.